

Anthony | Mord an der Music Hall

Barry Anthony

Mord an der Music Hall

Verbrechen und Laster im viktorianischen London

Aus dem Englischen übersetzt von Holger Hanowell

Reclam

© Barry Anthony 2015

Published by arrangement with I. B. Tauris & Co Ltd, London

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel *Murder, Mayhem and Music Hall. The Dark Side of Victorian London* bei I. B. Tauris & Co Ltd, London.

2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: zero-media.net

Umschlagbildung: INTERFOTO / Mary Evans (Bild-Nr.: 01686422)

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2018

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-011058-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de



Inhalt

- 1 Wo ist Troja geblieben? 7
- 2 Die »Love« verschwindet 24
- 3 Die Dunklen Bögen 43
- 4 Der Lord Chief Baron des Coal Hole 68
- 5 Ladenhüter und schicke Sachen 89
- 6 Ernst sein ist alles ... und Frederick 108
- 7 Sam und Maud 132
- 8 Über die Stränge schlagen 141
- 9 Ins Unbekannte spähen 165
- 10 Auf der Suche nach Dummköpfen auf dem Strand 185
- 11 Die Fallsammlung des Maurice Moser 199
- 12 Alias Jack the Ripper 214
- 13 Morphiumkristalle 230
- 14 Ein Adelphi-Drama 240
- 15 Madame St John 259
- 16 Der Hinterhof von St. Clement's 277

Zeittafel 321

Anmerkungen 323

Literaturhinweise 333

Verzeichnis der Abbildungen 334

Register 335

1 Wo ist Troja geblieben?

»Ich denke immer«, sagte der blonde Mann, während der Zug langsam über die Blackfriars Bridge fuhr, »dass die Reihe der Straßenlaternen dort drüben und ihr Widerschein im Fluss der schönste Anblick in ganz London sind.«

»Wenn ich *das* sehe«, sagte der dunkelhaarige Mann, »muss ich immer daran denken, dass dahinter der Strand liegt.«

»Und über dem Strand ist, Gott sei es gedankt«, warf die Frau des blonden Mannes ein, »der Himmel.«

»Und darunter?«, wollte der Dunkelhaarige wissen.

»Darunter gibt es nichts«, sagte der alte Mann, der einen Zwicker auf der Nase trug. »Man kann nicht tiefer sinken als der Strand.«¹

Die Bahnreisenden, die Robert Blatchford in *Dismal England* porträtiert, fuhren gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Richtung Strand. Hätten sie sich entschlossen, jener Straße, von der sie keine hohe Meinung hatten, einen Besuch abzustatten, hätten sie ein Gebiet im Herzen Londons vorgefunden, das sich in etwa über eine Dreiviertelquadratmeile erstreckte. Dieser Bezirk war allen erdenklichen Formen des Freizeitvergnügens und der Unterhaltung gewidmet. Die aufwendig gestalteten Fassaden der unlängst errichteten Theater, Restaurants, Hotels und Public Houses (Pubs) wetteiferten mit älteren, teilweise verwinkelten Gebäuden, die einer Vielzahl an Geschäften, Clubs und Zeitungsbüros Raum boten. Auch zwielichtige Hinterzimmer gab es, die nicht selten für undurchsichtige Machenschaften genutzt wurden. Schilder mit der Aufschrift »Zu vermieten« prägten das Viertel und passten sich ein in eine Galerie aus grellbunten Postern, die auf jeder noch so kleinen freien Fläche ins Auge stachen. Werbung beschränkte sich indes nicht auf Mauern und Plakattafeln: Ein ganzes Heer von traurig dreinblickenden Männern trottete – quasi als lebendige Werbetafeln – mit tragbaren, doppelwandigen Plakaten die Rinnsteine entlang. Auf den Gehwegen des Strand herrschte bis spät in die Nacht großes Gedränge, während die schmale Straße selbst oft von

einem hoffnungslos verworrenen Knäuel aus Pferdeomnibussen, zweisitzigen Kutschen (sogenannten Hansom Cabs) und privaten sowie gewerblichen Fuhrwerken verstopft war.

Wer in der viktorianischen Epoche auf dem Strand unterwegs war, sei es zu Fuß oder mit einem Wagen, musste eine Flut von Sinneseindrücken verarbeiten. Das alltägliche Stimmengewirr, die Straßenmusik und die Rufe der Zeitungsjungen wurden untermalt von den schweren, dumpfen Geräuschen der eisenbeschlagenen Räder, die über den hölzernen Straßenbelag rumpelten. Selbst wenn der dichte Nebel, den man mit der unweit gelegenen Themse in Verbindung brachte, einmal nicht durch das Viertel waberte, bot der Strand eine überwältigende Mischung aus Gerüchen: Pferdedung, Zigarrenqualm, Bierdunst, Schwaden aus den Garküchen, der Duft von Parfüm – aufdringliche und raffinierte Noten – und die unvermeidlichen Ausdünstungen einer größeren Menschenansammlung. Auf der Straße war es so eng, dass man unweigerlich mit anderen auf Tuchfühlung ging: Man stieß aus Versehen mit jemandem zusammen, erhielt hier und da einen Schubs, kam in den zweifelhaften Genuss einer flüchtigen Liebkosung einer »gefallenen Frau« und merkte womöglich zu spät, dass sich die Finger geschickter Taschendiebe an der Geldbörse oder den Innentaschen zu schaffen machten.

Im 16. Jahrhundert beherrschten noch Adelssitze im Tudorstil den Strand. Erker, Flankierungstürmchen und verzierte Torhäuser boten einen märchenhaften Anblick. Die Durchgangsstraße, die auf eine mehr als fünfhundertjährige Geschichte zurückblickt, folgte der sanften Biegung des Flusses zwischen der City of London und Westminster und stellte die erforderliche Landverbindung zwischen dem finanziellen und dem politischen Zentrum der Metropole her. Im Mittelalter machte der oberen Biegung der Straße die Maiden Lane Konkurrenz, eine parallel verlaufende Straße, die die Grenze zu den ausgedehnten Gemüseanbauflächen und Obstgärten bildete, die der Abbey of Westminster gehörten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden beide Seiten des Strand gesäumt von den herrschaftlichen Gebäuden adliger Familien – Cecil House,

Exeter House, Bedford House und Wimbledon House auf der nördlichen Seite und Arundel House, Somerset House, Salisbury House, Durham House, York House und Northumberland House, die sich südwärts zur Themse hin erstreckten. Im Lauf der Zeit griff die stetig anwachsende städtische Bevölkerung nach und nach auf die herrschaftlichen Häuser über. Die schönen Gärten entlang des Flussufers, die Terrassen und Landungsstege büßten an Attraktivität ein, je stärker die Themse befahren und verschmutzt wurde. So kam es, dass die aristokratischen Bewohner des Strand sich allmählich in die ländlichen Gebiete rund um London zurückzogen. Bauträger traten auf den Plan und begannen, die Herrenhäuser abzureißen, wobei nur die ursprünglichen Namen übrig blieben, damit man die einzelnen Straßen voneinander unterscheiden konnte, die vom Strand wegführten. Von allen alten Adelsresidenzen existierte im 19. Jahrhundert nur noch das Northumberland House. Seine langgezogene Fassade markierte bis ins Jahr 1874 die westlichen Ausläufer des Strand. Näher an der City blieben nur in der Holywell Street, einer schmalen Straße, die parallel zum Strand verlief und dorthin zurückführte, einige auskragende Häuser erhalten, die noch aus der Zeit vor dem großen Brand von 1666 stammten. Das östliche Ende der Straße markierte Temple Bar, eine verzierte Tordurchfahrt, die 1672 errichtet wurde.

Nachdem die bessergestellten Nachbarn den Straßenzug verlassen hatten, widmeten sich die verbliebenen Bewohner des Strand unbeirrt dem Arbeitsalltag. Weitere Kneipen, Geschäfte, Theater und Bordelle öffneten ihre Pforten, und 1682 wurde die verfallene Kirche St. Clement Danes wiederaufgebaut, um den gelegentlichen spirituellen Bedürfnissen der stetig anwachsenden Bevölkerung etwas bieten zu können. Etwa in der Mitte der Straße angesiedelt, beherrschte die St.-Clements-Kirche das gesamte Viertel und war bald bekannt für ihre fröhlichen Glockenklänge, die sich sogar in einem Kinderlied erhalten haben (»Oranges and lemons« say the bells of St Clements«). Dreißig Jahre später wurde eine zweite Kirche auf einer Verkehrsinsel des Strand errichtet, St. Mary le Strand; die Baugenehmigung ging auf einen Parlamentsbeschluss zurück,



Abb. 1: Westliches Ende des Strand, mit der Fassade des Northumberland House, frühe 1860er Jahre

fünfzig neue Kirchen in London zu errichten. Um das meiste aus dem begrenzten Raum zu machen, wurden die Häuser höher und schmaler, mit Geschäften im Erdgeschoss und weiteren Stockwerken, die als Lager und Wohnraum dienten. Die hohen Fassaden und die verhältnismäßig schmale Straße ließen den Strand wie eine im Schatten liegende, überfüllte architektonische Schlucht erscheinen. Etwa ab dem Jahr 1680 führte der öffentliche Gehweg tatsächlich durch ein Gebäude – man ging durch die Arkaden vor den

Geschäften, die im Erdgeschoss der Exeter Change untergebracht waren, einem Gebäude, das an der Stelle des ehemaligen Exeter House errichtet worden war. In diesem Gebiet blühte jede Art von Handel (Hutmacher, Tuch- und Strumpfwarenhändler), und im späten 17. Jahrhundert eröffnete der Hungerford Market unmittelbar neben Northumberland House. Weiter nördlich des Strand büßten ab etwa 1630 die eleganten Wohnhäuser und Plätze (im Piazastil), die an der Stelle des Konventsgartens (Convent bzw. Covent Garden) errichtet worden waren, an Attraktivität ein, als ganz in der Nähe ein Gemüsemarkt entstand. Ein Jahrhundert später riefen die Brüder John und Robert Adam auf der gegenüberliegenden Seite des Strand ein erfolgreicherer Experiment des eleganten Wohnens ins Leben: Die im neoklassizistischen Stil errichteten Adelphi Buildings bildeten ein ganzes Wohnquartier mit Straßen, Häusern und einer eindrucksvollen Terrasse mit Blick auf die Themse.

Je weiter sich London ausdehnte, desto rascher verschwanden alle Spuren ländlicher Strukturen, die einst bis an den Strand gereicht hatten. Dennoch, inmitten des Rauchs der zahllosen Schornsteine und der Geräuschkulisse des städtischen Lebens hielten die Bewohner nach wie vor die ländliche Vergangenheit in Ehren. Vom Lande her kam ein nicht abreißender Strom Wanderarbeiter in die Stadt, auf der Suche nach Lohnarbeit, aber viele andere, die seit Generationen in der Stadt lebten, gaben sich immer noch ländlichen Gepflogenheiten hin. Zum Beginn des Sommers versammelte sich die Menge zum Tanz um den geschmückten Maibaum, wobei es sich nicht mehr um einen Baum bescheidener Größe wie auf dem Dorfplatz handelte, sondern um einen hundert Fuß hohen Stadtpfahl, der an der Stelle des mittelalterlichen Strand Cross errichtet wurde – dort, wo später St. Mary le Strand erbaut wurde. Die Puritaner missbilligten diesen offen zur Schau gestellten heidnischen Ritus und zerstörten das Wahrzeichen in den Jahren des Bürgerkriegs. Nach der Restauration unter Charles II. ragte allerdings ein noch größerer und schönerer Maibaum in den Himmel. Als der Maibaum des »Merry Monarch« zusehends verfiel, entstand 1713 ein

neuer in der Nähe von Somerset House. Doch er währte nicht lange, was den Reverend James Bramston 1729 dazu veranlasste, in elegische Reime zu verfallen:

Kings and Comedians are mortal found,
Caesar and Pinkethman are under Ground.
What's not destroy'd by Time's Devouring hand?
Where's Troy, and where's the Maypole in the Strand?

Könige und Komödianten werden für sterblich befunden,
Cäsar und Pinkethman sind unter der Erde.
Was wird nicht zerstört durch der Zeit alles verschlingende
Hand?
Wo ist Troja geblieben, und wo ist der Maibaum vom Strand?

Unweit des Strand wurde Samuel Pepys 1667 Zeuge einer weiteren Maifeierlichkeit, und zwar der Prozession der Milchmägde, die mit Frühlingsblumen verzierte Melkeimer trugen. Dem berühmten Tagebuchschreiber war es wichtig festzuhalten, dass sich inmitten der Zuschauer, die die Darbietung in der Drury Lane verfolgten, auch die züchtig gekleidete Nell Gwynn befand, zu jener Zeit die bekannteste Schauspielerin und Kurtisane. Kaminkehrer eiferten den Milchmägden nach und vollführten am 1. Mai ebenfalls einen Festumzug. Schwarz von Ruß, aber bedeckt von den frischen Blättern des »Jack in the Green«-Kostüms, sammelten sie Geld, um den Arbeitsausfall (und damit den Lohnausfall) während der Sommermonate zu kompensieren. Auch in der viktorianischen Ära wurde der 1. Mai feierlich begangen, aber da Kühe inzwischen in den düsteren, verschmutzten Gewölben unterhalb des Adelphi gehalten wurden und Kaminkehrer ihre »Lehrlinge« (zumeist Kinder) den krebserregenden, rußverschmierten Innenrohren der Schornsteine aussetzten, schien das ländliche Idyll meilenweit entfernt.

Trotz der harten Bedingungen, unter denen Arbeiter zu leiden hatten, rangierte der Strand in mancherlei Hinsicht an vorderster Front der technischen Errungenschaften. Da die Manufakturen seit

der industriellen Revolution eine riesige Auswahl an Konsumgütern produzierten, profitierten von dieser Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert auch die Geschäfte auf dem Strand, die Scharen von Kunden und Neugierigen anlockten. Etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Schaufensterauslagen auffälliger, nachdem große Flachglasscheiben die kleineren, in schweren Rahmen steckenden Scheiben ersetzt hatten. Am West Strand bot ein Vorläufer der modernen Shopping Mall in Gestalt der glasüberdachten Lowther Arcade eine geschützte Ausstellungsfläche für eine faszinierende Sammlung teurer Waren und Spielzeuggeschäfte. An mehreren Stellen entlang des Strand machten holzgeschnitzte Köpfe von »Red Indian Chiefs« auf spezialisierte Tabakwarenläden und Zigarrenhändler aufmerksam. Zeitungshändler und Buchläden boten die preiswerten Ergüsse der dampfbetriebenen Schnellpressen feil – kurzlebige Groschenromane, satirische Journale, erotische Taschenbücher, komische Liederbücher und Stadtführer mit Hinweisen zu allen Bereichen der Unterhaltung. Die in Schaufenstern ausgestellten Drucke, die sowohl allgemeine als auch speziellere Interessengebiete abdeckten, wichen schließlich Fotos, auf denen Mitglieder des Königshauses, Politiker und attraktive Schauspielerinnen zu sehen waren. Viele Verleger eröffneten Büros auf dem Strand, manchmal nur vorübergehend, während andere die Räumlichkeiten über einen längeren Zeitraum nutzten.

Als der Strand verkehrstechnisch besser zu erreichen war, zog der Straßenzug immer mehr potenzielle Kunden an. Die Leute reisten auf billigen Dampfbooten an (etwa ab 1820), nahmen von Pferden gezogene Omnibusse (ab 1829) oder den Zug. Ab 1848 konnte man an der Waterloo Station aussteigen und von dort aus das kurze Stück über die Waterloo Bridge fahren: Die Maut für dieses Privileg kostete einen Halfpenny. So handhabte man es bis 1878, als der Brückenzoll abgeschafft wurde. Seit 1864 konnten die Besucher aus Europa nach der Überfahrt einen Zug vom Hafen bis zum Bahnhof Charing Cross nehmen, sie stiegen also direkt auf dem Strand aus, und zwar durch das Charing Cross Hotel, das zu jener Zeit eine aufwändige Fassade im Stil der französischen Renaissance besaß. 1870

entstand eine U-Bahn-Station am unteren Ende der Villiers Street, unmittelbar neben den Bögen der Eisenbahndendstation. Bekannt unter dem Namen Charing Cross, war der Bahnhof Teil eines groß angelegten Plans der Stadtentwicklung, der die Gestalt des Londoner Zentrums nachhaltig verändern sollte. Der Bau des großflächig befestigten Thames Embankment zwischen Westminster und Blackfriars ersetzte die chaotisch anmutende Ansammlung von Kaianlagen, Lagerhäusern und Anlegeplätzen, die sich entlang des alten Flusslaufs ausgebreitet hatten. Im Zuge dessen entstand nicht nur die District Railway Line, sondern auch ein langersehntes, moderneres Abwassersystem. Derartige Vorrichtungen waren dringend erforderlich für die zahlreichen Hotels, die im Einzugsbereich des Strand entstanden, allen voran das luxuriöse Savoy Hotel (1889), das so viele Badezimmer besaß, dass der Baumeister fragen ließ, ob das Hotel für Amphibien gedacht sei. Auch die Gastronomie expandierte mit der Eröffnung von Restaurants wie Gow's, Simpson's und Romano's. Kaffeehäuser, Austernläden, Weinhäuser und Zigarrenläden boten Speisen und Getränke an.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts machte der Strand seinem Ruf, Ort der Erholung und Zerstreuung zu sein, alle Ehre, da neue Möglichkeiten der Unterhaltung aufkamen. Hatten sich zuvor Amateure zwanglos und gratis »die Ehre gegeben«, traten von nun an professionelle Künstler auf den Bühnen der Gasthäuser auf. Treffpunkte wie Coal Hole, Strand, und die Cyder Cellars² in der Maiden Lane boten Speisen sowie Getränke an und versprachen rowdyhafte Unterhaltung für das überwiegend männliche Publikum. In der Nähe in Covent Garden legte das Evans's Hotel die Messlatte deutlich höher, indem es Chorgesang oder Auszüge aus Operetten präsentierte und die Komödianten mit den roten Pappnasen verdrängte. Einige Straßen weiter, im Garrick's Head, saß der selbsternannte »Lord Chief Baron« Renton Nicholson als Richter komödiantisch inszenierten Scheinprozessen (engl. »mock trial«) vor, die das Publikum wegen ihrer Respektlosigkeiten und Frivolitäten liebte. Mitte der 1860er Jahre bot die speziell errichtete Strand Music Hall wesentlich kultiviertere Unterhaltung in einer



Abb. 2: The Strand, aufgenommen in den frühen 1860er Jahren

rauch- und alkoholfreien Umgebung – weshalb das Vorhaben auf Dauer kläglich scheiterte. Als die Strand Music Hall schließen musste, behauptete sich Gatti's Music Hall (unter den Bögen der Charing Cross Station in der Villiers Street) erfolgreicher auf dem Markt als ihr vornehmer Vorläufer, aber ein richtiges florierendes Varietétheater erhielt der Strand erst im Jahr 1890 mit dem Tivoli.

Die Art der Unterhaltung, die an den unterschiedlichsten Orten geboten wurde, veränderte sich mit den Jahren. Astley's Middlesex Amphitheatre, eine Arena für Reiterdarbietungen, eröffnete 1806 in der Wych Street, unweit von St. Clement Danes, musste jedoch

1813 dem Olympic Theatre weichen. Ganz in der Nähe, Strand 169, machte das alte Talbot Inn 1803 dem Barker's Panorama Platz, das wiederum später zum Royal Strand Theatre wurde – über lange Zeit *die* Adresse für musikalische Burlesken. Die den gesamten Gehweg dominierende Exeter Change (in diesem Haus gab es Vorführungen mit der Laterna magica, aber auch ein Puppentheater und eine Menagerie im ersten Stockwerk) wurde 1829 abgerissen. An ebenjener Stelle entstand die Exeter Hall, ein Konzertsaal mit 4000 Sitzen, der für öffentliche Versammlungen und klassische Konzerte genutzt wurde. Lange Zeit waren die Theater Drury Lane (1663) und Covent Garden (1732) die einzigen Bühnen in diesem Viertel. In viktorianischer Zeit erhielten diese Spielstätten jedoch starke Konkurrenz: das Lyceum (1809), das Adelphi (1819), das Gaiety (1868), das Vaudeville (1870), die Opera Comique (1871)³, das Savoy (1881) und Terry's (1887) auf dem Strand, und in benachbarten Straßen das neue Lyceum (1834), das Globe (1868) und das Avenue (1881).

Die vergnügungssüchtigen Massen und die gut sortierten Geschäfte waren ein gefundenes Fressen für alle möglichen Kriminellen. In seiner 1860 erschienenen Autobiografie beschreibt Renton Nicholson, wie ein »beschränktes und verkommenes Gesindel«, das unter dem Namen *sharps* bekannt war, ehrlichen, respektablen Bürgern auflauerte (die in der Diebessprache als *flats*, d. h. als »Einfaltspinsel« bezeichnet wurden).⁴ Hochstapler, Falschmünzer, Erpresser, illegale Buchmacher, Einbrecher, Straßenräuber, Taschendiebe, Pornografen und Ladendiebe trieben sich auf dem Strand herum wie Bettwanzen in billigen Absteigen. Zu den falschen und echten Bettlern gesellten sich professionelle Schnorrer, die sich bisweilen in Gangs organisierten. Eins der größten Gewerbe, die Prostitution, galt nicht als illegal, bildete aber das Zentrum diverser krimineller Aktivitäten: Bestechung, Erpressung, Diebstahl, Beschaffung minderjähriger Mädchen und körperliche Gewalt durch Zuhälter waren in diesem Milieu an der Tagesordnung. Auf dem Strand und in den nahegelegenen Slums der Viertel Clare Market, Covent Garden und Drury Lane existierte eine parasitäre Parallel-

gesellschaft. Um der Gesetzlosigkeit dieser Gebiete Herr zu werden, wurden im Jahre 1750 die Bow Street Runners ins Leben gerufen, Londons erste organisierte Polizeitruppe. 1829 ersetzte die Metropolitan Police Force die ältere Vorläuferorganisation, die Hauptwache blieb jedoch, wie zuvor, in der Bow Street. Am östlichen Ende des Strand eröffnete Königin Victoria 1882 die Royal Courts of Justice, ein Gebäude im neogotischen Stil. Die königlichen Gerichtshöfe beherrschten fortan ein Gebiet, das bis dahin berüchtigt war für die hohe Dichte an Prostituierten und Bordellen. Während der Bauphase überblickte der Gebäudekomplex Temple Bar – an dem Dach des Torbogens wurden einst die abgeschlagenen Köpfe von Gesetzesbrechern zur Schau gestellt. In unmittelbarer Nähe zu den Gerichtshöfen lagen die Büros von Anwälten und privaten Ermittlern.

Die Polizei hatte die Aufgabe, für Recht und Ordnung zu sorgen, und so war es ihre Pflicht, sich nicht nur auf das unvorhergesehene und unberechenbare Verhalten einzustellen, das Gruppen oder Individuen an den Tag legten, sondern auch mit den sorgsam geplanten und verdeckten Aktivitäten der kriminellen Unterwelt fertigzuwerden. Da es vor dem Licensing Act von 1872 keinerlei Beschränkungen für die Öffnungszeiten der Pubs gab, stellte die Trunkenheit im öffentlichen Raum ein so großes Problem dar, dass die Behörden nur dann einschritten, wenn die Trunkenbolde es zu bunt trieben. Ein erhebliches öffentliches Ärgernis waren die »Jolly Dogs«, junge Männer aus zumeist wohlhabendem Hause, die sich in den unterschiedlichsten Kneipen und Nachtlokalen hemmungslos betranken, woraufhin sie lärmend durch die Straßen Londons zogen, um zu randalieren oder derbe Späße zu treiben, die Sachbeschädigungen zur Folge hatten. Die Zecher der Arbeiterklasse waren vielleicht nicht so einfallsreich, wenn es ums Unruhestiften ging, doch auch diese Männer stellten die Behörden vor erhebliche Probleme. Selbst nachdem das Licensing Act 1872 in Kraft getreten war, gab sich der französische Journalist Max O'Rell schockiert von den Vorgängen in der Stadt:

Die Trunkenheit auf offener Straße ist unbeschreiblich. Samstagabends werden regelrechte Hexensabbate veranstaltet. Die Frauen trinken fast so viel wie die Männer [...]. Der Engländer ist nur laut, wenn er betrunken ist; dann wird er streitbar und böseartig. Etwa die Hälfte aller Morde, von denen man hört, wird unter Einfluss von Alkohol verübt.⁵

Betrunkene, die sich allein auf den Straßen herumtrieben, überließ man den Taschendieben oder weniger zimperlichen Räubern, denn sie wurden erst in Schutzhaft genommen, wenn sie randalierten und somit eine Gefahr für die Bevölkerung darstellten. Die Polizei kümmerte sich eher darum, die Scharen von betrunkenen Rüpeln und Prostituierten in Schach zu halten, die unbeteiligte Passanten belästigten und beleidigten. Die Stimmen, die ein energischeres Einschreiten der Polizei forderten, nahmen zu: Man verlangte von den Ordnungshütern Maßnahmen, um die pöbelnden Gruppen aus dem Gebiet Strand zu vertreiben und zu verhindern, dass die Subkultur der Elendsviertel zum Ärgernis für die Bevölkerung wurde. Der Anblick einer größeren Ansammlung Betrunkener war nicht nur der allgemeinen Bevölkerung ein Graus – viele örtliche Stadträte, Magistrate und Mitglieder des Parlaments hatten Beziehungen zum Brauereiwesen, während Investoren der Mittelschicht und die Finanzbehörden vom Alkoholverkauf profitierten. Verständlicherweise sahen diese Interessengruppen es nicht so gern, wenn die Auswirkungen des »Dämons Alkohol« so offenkundig im Herzen Londons ins Auge fielen.

Obwohl der Strand mit den Worten eines Music-Hall-Songs gesprochen »der Ort für Spaß und Lärm für alle Mädchen und Jungen« blieb,⁶ hatten die mächtiger werdenden zentralen und lokalen Behörden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ungezügelte Natur der Straße weitestgehend gezähmt. Die Öffnungszeiten der Pubs wurden beschränkt, und wer sich partout nicht an die geltenden Regularien halten wollte, dem wurde die Lizenz entzogen. Schon als Königin Victoria den Thron bestieg, gab es Ausbaupläne für das, was der erste Manager des Gaiety Theatre als »vollgestopfte Gasse«



Abb. 3: The Strand, ca. 1890. Die Hausnummern waren fortlaufend, beginnend bei Charing Cross auf der südlichen Seite bis zur Nummer 250 ff. bei Temple Bar; dann wurde auf der anderen Seite bis in die 400er-Nummern weitergezählt, zurück zum westlichen Ende.

bezeichnete.⁷ Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Stadtplanung – angeregt vom neu geschaffenen Metropolitan Board of Works (1856) und dem London County Council (1889) –, wurden viele Elendsviertel abgerissen und deren latent kriminelles Milieu verdrängt. Die Verbreiterung des Strand und der Bau der Straße Aldwych (1902) führten dazu, dass sowohl die Wych Street als auch die Holywell Street verschwanden. Beide Straßen beherbergten von jeher Prostituierte und förderten den Vertrieb pornografischer Schriften. Die Londoner Polizei, die in ihrer bis dato siebzigjährigen Geschichte oft verunglimpft worden war, verdiente sich nach und nach den Respekt weiter Kreise der Bevölkerung. In der zeitgenössischen Unterhaltungsliteratur, die einst das Antiestablishment und die Taten von Wegelagerern (engl. Highwaymen), Freibeutern und jugendlichen Einbrechern feierte, begann man, die Fälle von scharfsinnigen und analytisch begabten Detektiven aufzuzeichnen.

Lieder, Tanzeinlagen und andere Darbietungen auf den Varietébühnen waren weniger schlüpfrig, da Music Halls in Aktiengesellschaften umgewandelt wurden; Finanziers der Mittelschicht sorgten für die erforderliche Sicherheit. Je weiter sich Theater, Music Halls und frühe Lichtspielhäuser in vorstädtischen Bezirken ausbreiteten, desto seltener mussten diejenigen, die Unterhaltung suchten, bis ins Herz Londons fahren.

Als das Gaiety Theatre 1903 abgerissen wurde, soll eine Horde Ratten aus den Trümmern gesprungen sein, auf der Suche nach einem neuen Unterschlupf in dunkleren Nischen der umliegenden Viertel. Eine anschauliche Metapher für jene Entwicklung, in deren Verlauf die unüberschaubaren, chaotischen und überfüllten Wohnquartiere des Strand durch sorgsam geplante und leicht zu verwaltende Gebäude ersetzt wurden. Mit dem Bau von Effingham House im Jahre 1891, eines sechsstöckigen Büroblocks an der Ecke Arundel Street und Strand, wurde die neue Richtung vorgegeben. Während Geschäftskunden in diesem Viertel noch mit steilen, knarrenden Treppenaufgängen vorliebnehmen mussten, gab es in Effingham House bereits einen schnellen und effizienten Aufzug für alle Etagen. 1896 eröffnete das Hotel Cecil auf der Seite Cecil Street und Salisbury Street, das 800 Zimmer, Bars, ein Restaurant und Loun- ges zu bieten hatte, die in Sachen Komfort und Eleganz auf dem neuesten Stand waren. An der exponierten Straßenecke entstand das neue Gaiety, ein Prachtbau, der mit seinen tiefen Alkoven und der pompösen Kuppel erhabener Darbietungen vermuten ließ als bloße Unterhaltung. Sogar eine Art Palast beherrschte nun wieder die Straße, das Strand Palace Hotel, das 1909 eröffnete und sein unmittelbares Nachbargebäude, das Haxell's Hotel, sehr klein aussehen ließ.

Seit jeher war der Strand bekannt für frivole Unterhaltung und hemmungslose Vergnügungssucht, doch für diejenigen, die den Straßenzug noch aus ihrer Jugendzeit kannten, hatte er seine Einzigartigkeit verloren. Grellbunte Anzeigetafeln, langsamer Verkehr, dröhnende Musik, Sex-Shows, Spielhöllen und auf offener Straße arbeitende Prostituierte mochte man für eine moderne Stadt wenig

erstrebenswert finden, aber sie wurden zu farbenfrohen Aspekten einer romantischen Vergangenheit verklärt. Wer nicht der Syphilis oder Leberzirrhose erlegen war, wartete nun mit liebevollen Berichten aus einer zwar vergeudeteten, aber amüsanten Jugendzeit auf. »One of the Old Brigade« bedauert 1906, dass »Nachtlokale wie gemütliche Kneipen abgerissen und in Abscheulichkeiten aus Glas verwandelt werden. Die neuen Betreiber sind Fremde und Juden, während bullige Typen in Uniform verzinkte Waren und schäbig-vornehme Weiberhelden solide Silberlöffel und einen edleren Menschentyp verdrängt haben.«⁸ Als diese dyspeptischen und rassistischen Veteranen, die den Strand noch aus dem 19. Jahrhundert kannten, allmählich wegstarben, idealisierten neue Generationen – unter dem Eindruck der harschen Realität der Weltkriege, der Weltwirtschaftskrise und sozialer Unruhen – das Viertel umso stärker. Die Wirklichkeit des viktorianischen Strand lag verschüttet, nicht wie Troja unter den sich ansammelnden Trümmern der Zeit, sondern unter dem sanft fallenden Feenstaub der Nostalgie. Glamouröse Gaiety-Mädchen in Kutschen und gaserleuchtete Bühneneingänge samt Personal standen seither stellvertretend für diese mystische Vergangenheit, während Schichten falscher Erinnerung und Wunschdenken die Überreste einer Gesellschaft verdeckten, die darum bemüht war, ihre subversiven, kriminellen und zügellosen Elemente zu bewahren.

Die folgenden Untersuchungen zur zwielichtigeren Sozialgeschichte Londons im 19. Jahrhundert stützen sich im Wesentlichen auf zeitgenössische Zeitungsartikel. Obwohl solche Berichte unvermeidlich die Vorurteile und Bedenken der Verleger und Leserschaft wiedergeben, liefern sie auch zahllose intime Details des alltäglichen Lebens im Umfeld des Strand. Das Bild, das auf diese Weise entsteht, setzt sich zusammen aus gewöhnlichen und nicht so gewöhnlichen Menschen, die in einer Umgebung interagierten, die auf eine lange Geschichte zurückblickte, aber einen schnellen und unvorhergesehenen Wandel erlebte. Unter den Leuten, die uns in diesem Zusammenhang begegnen, finden sich ein paar ausgemachte Schurken, wie etwa Charles Le Grand, der psychotische Er-

presser, den manch einer für »Jack the Ripper« hielt; des Weiteren Paul Baron, ein erpresserischer und bedrohlicher Barbier, sowie Helen Schmidt und William Schneider, die Männer bestahlen, die sich von einer (natürlich eingeweihten) Prostituierten ablenken ließen. Andere Personen gerieten unbeabsichtigt in Situationen, durch die sie sich auf der falschen Seite des Gesetzes wiederfanden – die jugendliche und selbstmordgefährdete Schauspielerin Mabel Love; der geistig verwirrte Major Frank Foster, der eine Vorstellung am Gaiety Theatre unterbrach; Police Constable Sam Cooke, dessen Beziehung zu einer »gefallenen Frau« auf zweifache Weise tragisch endete; und George Edwin Bishop, ein Theateragent, der sich als unfähig erwies, Engagements festzumachen oder einzuhalten. Schließlich gab es diejenigen, die sich weigerten, sich an die vorherrschenden moralischen Standards zu halten – Transvestiten wie Ernest Boulton und Frederick Park; der unbezähmbare Pornograf William Dugdale; Renton Nicholson, der spätabendliche Unterhaltungsprogramme in Rabelais'scher Manier anbot; der Star der Burleske, Florence St John, die Stammgast im Scheidungsgericht wurde; und die Music-Hall-Künstlerin Lottie Collins, insbesondere bekannt für ein Lied mit Tanzeinlage, das die 1890er Jahre als Epoche der Frivolität verewigt hat. Jede dieser Personen, deren Torheiten und Marotten nun beschrieben werden sollen, wurde mehr oder weniger von der Örtlichkeit des Strand beeinflusst – denn dieser Straßenzug war Zufluchtsort, Arbeitsplatz, Zentrum ruchloser Aktivitäten, ein Vergnügungsort oder auch Quelle der literarischen Inspiration.

Als Reaktion auf die rhetorischen Fragen des Reverend Bramston wurde der einst hochaufragende Maibaum des Strand zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach Wantage, Essex, gebracht, inzwischen nur noch ein Stumpf von etwa zwanzig Fuß. Sir Isaac Newton fand nämlich, das Holz eigne sich hervorragend als Stütze eines großen Teleskops. Weit entfernt von London wurde das antike Troja bei der türkischen Stadt Hissarlik von Heinrich Schliemann freigelegt, in einer Reihe von Ausgrabungen zwischen 1870 und 1880. Die Protagonisten dieses Buchs sind, wie Cäsar, lange »unter der

Erde«. Aber wie schon bei William Pinkethman, dem improvisierenden Komödianten von Drury Lane und Bartholomew Fair, lohnt es sich, auch das Leben dieser Menschen neu zu beleuchten, sind sie doch extreme Vertreter einer provokanten Gegenkultur, die im Verlauf der Geschichte weitestgehend in Vergessenheit geraten ist.

2 Die »Love« verschwindet

Mabel Love verließ das Gaiety Theatre und trat anmutig hinaus in das lärmende Treiben des Strand. Es war Samstag, der 16. März 1889, etwa um die Mittagsstunde, und wie immer wimmelte es auf den Gehwegen von Männern und Frauen jeglicher Couleur. Man traf auf verkniffen dreinblickende Cockneys aus den Elendsvierteln der Drury Lane, auf ausländische Touristen, die eben erst am Bahnhof Charing Cross angekommen waren, auf leicht desorientierte Leute vom Lande, auf Vikare, die an religiösen Versammlungen in Exeter Hall teilnahmen, auf untadelige Ladies, die zum Einkaufen ihre Dienstmädchen mitgenommen hatten, auf einige Prostituierte, die schon früh unterwegs waren, auf eine Schar gutsituerter Clubmitglieder, die auf dem Weg zu einem ausgedehnten Lunch waren, und auf die übliche Ansammlung schäbig aussehender Typen, die sich vornehm gaben und darauf hofften, die nächste Mahlzeit oder den nächsten Drink zu erschnorren. Eine bunte Prozession also, die in dieser oder leicht abgeänderter Form schon seit vielen Jahren das Erscheinungsbild des Strand prägte, wobei Laster und Tugend, wie so oft, miteinander um die Vorherrschaft rangen. In der langen und wechselvollen Geschichte des Strand wäre Mabel Love jedoch immer in der Menge aufgefallen. Es passte zu ihrer Stellung als aufstrebende Schauspielerin, dass sie auch an diesem Tag schick gekleidet war: Sie trug einen schwarz-weiß gestreiften Rock und ein terrakottafarbenes Cape mit Pelzbesatz und schillernen Knöpfen. Die Fülle ihrer goldblonden Lockenpracht krönte ein schiefstehender Schlapphut mit Feder. Die Künstlerin mit den rosigen Lippen, dem frischen Teint, den großen Augen und den niedlichen Grübchen war bereits auf vielen Fotografien zu bewundern, die überall in der Stadt verkauft wurden. Hätte sie ein bisschen dichter an den Schaufenstern der Spielzeuggläden in der Lowther Arcade gestanden, hätten Passanten die Dame für eine mustergültig gearbeitete Puppe halten können. Doch Mabel war kein schöner Automat. Sie war ein eigenwilliges junges Mädchen, das es sich in den Kopf gesetzt hatte, seinen Eltern eine Lektion zu erteilen. Bin-



Abb. 4: Mabel Love in *Faust Up to Date*

nen Stunden verbreiteten Zeitungen die sensationelle Nachricht, das Mädchen sei spurlos verschwunden: Manche Berichte deuteten an, Mabel könne Opfer einer Entführung oder eines Sexualverbrechens geworden sein.

Die Love-Familie lebte schon seit vielen Jahren im Umfeld des Strand. Mabels Großvater, William Edward Love (1806–1867), hatte als Journalist seine Laufbahn begonnen, nutzte dann aber eine angeborene stimmliche Begabung und wurde »Polyphonist«, in anderen Worten Ventriloquist bzw. Bauchredner. Viele Jahre lang tourte er mit seiner sehr erfolgreichen Ein-Mann-Show durch Großbritannien und Kontinentaleuropa, wobei schnelle Kostümwechsel auf der Bühne zu seiner Spezialität gehörten, da er sowohl weibliche als auch männliche Figuren imitierte. 1859 war Love aufgrund einiger Schlaganfälle schließlich nicht mehr in der Lage, sei-